



EVANGELISCHE PFARRGEMEINDE
A.u.H.B. KAPFENBERG

Mitteilen

Nr. 149 - 2026/2

Wir feiern

100 Jahre Pfarrgemeinde Kapfenberg
65 Jahre Christuskirche Kapfenberg
65 Jahre Friedhofskapelle Turnau

28. Juni 2026

14:30 Uhr



Inhaltsverzeichnis

100 Jahre Glauben, Gemeinschaft und Zukunft	3
Vorwort des Pfarrers	4
Vorwort der Kuratorin	5
Grußworte der Bischöfin	6
Grußworte des Superintendenten	7
Grußworte des Superintendentialkurators	8
Grußworte des Bürgermeisters von Turnau	9
Grußworte des Bezirkshauptmannes	10
Grußworte des röm. kath. Pfarrers von Kapfenberg	11
Grußworte des Bürgermeisters von Kapfenberg	12
Einhundert Jahre Evangelische Pfarrgemeinde Kapfenberg	13
Alte Fragen in einer neuen Zeit	14
Pfarrer und KuratorInnen	15
Pfarrer Hermann Thür – ein verdrängtes Kapitel unserer Geschichte	16
Die Christuskirche Kapfenberg - 44 Jahre Hoffnung und Beharrlichkeit	17
Turnau – Friedhof und Kapelle für die neue Heimat	19
Thörl - Palbersdorf – Erhaltung und Pflege der ersten Kirche	20
Der Frauenkreis - Gemeinschaft seit fast fünf Jahrzehnten	21
Wissenswertes über die Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Kapfenberg	22
50 Jahre mit der Pfarrgemeinde Kapfenberg – Erinnerungen einer Pfarrerstochter	24
Statistischer Überblick Seelenzahl 1926 – 2026	28
Das Presbyterium – gemeinsam Kirche gestalten	29
Die Gemeindevertretung – viele Stimmen, ein gemeinsamer Weg	30
Gelebte Ökumene	31
Gemeindeleben.....	32

Zum Titelbild:

Unsere Christuskirchen in Kapfenberg und Palbersdorf sowie die Kapelle auf dem Evangelischen Friedhof in Turnau, gezeichnet von Schumo im Jahre 2013. Dahinter steht Frau Prof. Mag. Ursula Tomaschek. Sie unterrichtete Bildnerische Erziehung und Technisches Werken am Herta Reich Gymnasium in Mürzzuschlag. Nochmals ein herzliches Dankeschön für dieses Kunstwerk!

Quellennachweis:

*Archiv des Pfarramtes Kapfenberg
„Festschrift Evang. Pfarrgemeinde A.u.H.B. Kapfenberg von der Reformation bis zur Gegenwart“ von Pfarrer Gustav Müller
Festschrift 50 Jahre Friedhofskapelle in Turnau, Kirchweihe in Kapfenberg von Pfarrer Lasse Collmann
Archiv von Rudolf Wendlandt*

„Jesus Christus
gestern und heute
und derselbe auch
in Ewigkeit.“
(Hebräer 13,8)



Vorwort des Pfarrers

Liebe Evangelische! Ihr Lieben in Nah und Fern!

Da ist der Alltag in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, das Jahr, das für uns als Pfarrgemeinde und Kirche unter drei Vorzeichen steht:

Das Kalenderjahr, das Kirchenjahr, das Schuljahr.

Da laufen durch die Zeiten die Jahre und Jahrzehnte dahin – und schon sind 100 Jahre vergangen. Das möchten wir gemeinsam mit Ihnen und Euch würdigen und zusammen feiern!

Ich schaue zurück und zähle uns Pfarrer hier zusammen: Seit 1926 sind wir 15! Aber genauso sind da auch deren, *unsere* Frauen, *unsere* Kinder, Enkelkinder, Tiere, wichtigen Dinge im Leben, Vorlieben, „Grillen“, Verrücktheiten ...

Ich vergesse nicht auf die KuratorInnen, die gewählten Leiter

weltlichen Standes. Ich kann der Recherche von Helga Stückler und Judith Gaar vertrauen:

Es sind 19! Daneben und dahinter sind deren Familien, Leben und Lebensumstände. Darüber hinaus sind da viele, viele Menschen aus- und eingegangen. Gebe Gott, dass es noch ganz viele sein werden!

Gar nicht wenige haben unsere Geschicke mitgelenkt und mitgeprägt: als Mitglieder der Gemeindevertretung, des Presbyteriums, als LektorInnen, als ReligionslehrerInnen.

Aber auch: viele von Euch und Ihnen – mit Eurem Lächeln und Lachen, mit Euren Gefühlen, Gedanken und Ideen, mit mancher Träne und damit, füreinander da zu sein.

Ich bin dankbar für das, was Ihr unserer Pfarrgemeinde mitgegeben habt!

Aus der Gesellschaft und der Ökumene haben viele ihren Weg hierher gefunden. Es ist schön zu erleben, wie intensiv das heute geschieht. Wir fühlen uns unserer Gesellschaft und der Ökumene verpflichtet und verbunden. Wir erleben uns als wahrgenommen und ernst genommen. Das erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit!

Eines möchte ich Euch sagen: Ihr seid hier immer recht herzlich willkommen!

Arbeite ich hier im Pfarramt oder bin ich droben in der Wohnung, dann denke ich oft an unsere Geschichte.

Ich freue mich über das, was wir haben und bin mir der Aufgabe bewusst, die damit verbunden ist.

Immer wieder einmal erschrecke ich fast davor, manchmal fühle ich mich im ersten Moment mehr als „nur“ gefordert.

In der Geschichte, heute und in Zukunft trägt uns, was Gott uns mitgegeben hat und mitgibt:

Unser Herr und Bruder Jesus Christus sagt:

„Ich werde immer bei euch sein und euch nie mehr verlassen;

egal zu welcher Zeit und egal, wo ihr gerade seid!“ (Matthäus 28,20 – Volxbibel)

Meine Familie und ich fühlen uns in Eurer Mitte sehr wohl!

Herzlichst

Ihr/Euer Pfarrer Erich Klein





Liebe Gemeindemitglieder!

Manche Wege verlaufen anders, als man es geplant hat. Am 20. Mai 2026 durfte ich die Aufgabe der Kuratorin unserer Pfarrgemeinde übernehmen, nachdem unser bisheriger Kurator, Mag. pharm. Günter Peroutka, sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zurücklegen musste. Viele von Ihnen kennen mich bereits – und manche werden vielleicht schmunzeln, weil ich nach einigen Jahren Pause nun wieder an einer Stelle angekommen bin, die mir schon einmal sechs Jahre lang sehr am Herzen lag. Offenbar gibt es Aufgaben, die einen nicht ganz loslassen. Zunächst möchte ich meinem Vorgänger von Herzen danken. Mit großem Engagement, Umsicht und Verlässlichkeit lenkte er unsere Pfarrgemeinde, gab uns Orientierung und trug dazu bei, dass wir auch in schwierigen Zeiten festen Halt hatten. Dafür gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. Für seinen weiteren Weg wünsche ich ihm Kraft, Zuversicht und vor allem Gesundheit.



Ich selbst freue mich über das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird. Besonders in unserem Jubiläumsjahr, in dem wir auf 100 Jahre Evangelische Pfarrgemeinde Kapfenberg zurückblicken dürfen, wird mir bewusst, wie viele Menschen vor uns diese Gemeinde geprägt, getragen und mit Leben erfüllt haben.

Auf diesem guten Fundament darf ich nun aufbauen. Das macht mich dankbar und gibt mir Zuversicht. Ja, unsere Gemeinde ist kleiner geworden, und die Herausforderungen werden nicht weniger. Aber Gemeinde bemisst sich nicht allein an Zahlen. Sie lebt von Menschen, die ihren Glauben teilen, Verantwortung übernehmen, füreinander da sind und gemeinsam nach vorne schauen. Deshalb blicke ich frohgemut in die Zukunft. Ich freue mich auf Begegnungen, Gespräche, neue Ideen und auf alles, was wir miteinander gestalten können. Denn auch die nächsten Kapitel unserer Gemeindeggeschichte wollen geschrieben werden – von uns allen gemeinsam.

Dabei begleitet mich ein Bibelwort, das gut zu diesem Neubeginn und unserem Jubiläumsjahr passt: **„Bis hierher hat uns der HERR geholfen.“** (1. Samuel 7,12)

In diesem Sinne freue ich mich auf die kommende Zeit mit Ihnen und wünsche uns allen Gottes Segen, Zuversicht und immer wieder neue Kraft für unseren gemeinsamen Weg.

Herzlichst Ihre

Helga Stückler

Kuratorin der Evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg

Grußworte der Bischöfin

Herzlichen Glückwunsch!

„Ein Wagnis des Glaubens“ – das ist evangelisches Leben immer. Sowohl beim ersten evangelischen Gottesdienst in Kapfenberg, der 1904 im Wirtshaus stattgefunden hat als auch bei der Gründung der eigenständigen Pfarrgemeinde im Jahr 1926 und noch einmal mit dem Bau des eigenen Kirchengebäudes ab 1955. Insgesamt würde ich sogar sagen: Evangelisches Leben ist ein Wagnis bis heute.

Jede einzelne Jahreszahl steht für eine politisch und wirtschaftlich schwierige Zeit, wenn auch jeweils aus unterschiedlichen Gründen. Die Lebensgeschichten der

Kapfenberger evangelischen Familien wissen davon zu erzählen: die beiden Weltkriege, dazwischen die Wirtschaftskrise und nach 1945, die mühsamen Jahre der wirtschaftlichen Erholung. Es war nicht leicht – weder für die, die geblieben sind, noch für die, die ihre Heimat verlassen mussten: Ungarn und die Bukovina. Aber eines hat in all diesen Jahren Halt gegeben: Der Glaube und die Gemeinschaft der Gläubigen.

Auch heute leben wir als Evangelische in einer Zeit, die uns in vielerlei Hinsicht herausfordert. Nicht nur, weil die Welt von neuen Kriegen überzogen wird, weil der Klimawandel die Ernten bedroht und allerorten das Geld ausgeht, sondern auch, weil der Ton härter wird und sozial unterstützende Maßnahmen immer häufiger gekürzt werden. Eine Zeitlang hat es auch so ausgesehen, als ob die Themen Religion, Spiritualität, Gottvertrauen und Hoffnung „out“ wären.

Aber die jüngsten Entwicklungen zeigen: Das ist nur bei bestimmten, nämlich bei den etwas älteren Generationen der Fall. Junge Menschen wenden sich wieder sehr viel neugieriger und offener der Botschaft des Evangeliums zu. Nicht immer gehen sie dabei dieselben institutionellen Wege der vorherigen Traditionen. Aber sie beginnen auf ihre Weise neu nach Gott und Jesus Christus zu fragen, nach Gerechtigkeit und Frieden, und sie haben einen Sinn für das spirituelle Miteinander in einem Leben, das sich am Evangelium orientiert.

All das darf uns heute die Zuversicht geben, dass wir als Evangelische Pfarrgemeinden auch weiterhin vertrauensvoll in die Zukunft gehen. Weil wir gemeinsam eine Evangelische Kirche sein können, die aus der fröhlichen Hoffnung auf Gottes wunderbares Wirken lebt. In diesem Sinne wünsche ich der Evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg alles Gute und freue mich auf den ersten gemeinsamen Gottesdienst!

Uni. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Cornelia Richter



©Frommann

100 Jahre Pfarrgemeinde Kapfenberg
65 Jahre Christuskirche Kapfenberg
65 Jahre Friedhofskapelle Turnau

„Wenn ein Teil des Körpers leidet, leiden alle anderen mit, und wenn ein Teil geehrt wird, ist das auch für alle anderen ein Anlass zur Freude“ – so beschreibt der Apostel Paulus das Zusammenwirken in der Kirche Jesu Christi
(1. Korintherbrief 12,26).

Als Evangelische Pfarrgemeinde Kapfenberg blicken Sie auf eine 100jährige Geschichte zurück. Seit nunmehr 65 Jahren versammeln Sie sich in der Christuskirche Kapfenberg als feiernde Gemeinde sowie in der Friedhofskapelle Turnau. Das ist ein Anlass zur Freude und zur Ehrung der Jubilarin Kapfenberg über die Grenzen Ihrer Pfarrgemeinde hinaus.

In Würdigung ihres Alters darf ich zu diesem Anlass in der altertümlichen Sprache der Urkunde zur Grundsteinlegung der Christuskirche in Kapfenberg zitieren:

„... der Herr spricht: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht!

In Seinem Namen heben wir an den Bau dieses Gotteshauses aus totem Gestein, auf dass wir zu Ihm kommen als dem lebendigen, auserwählten, köstlichen Eckstein. Und auch wir uns bauen als lebendige Steine zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.

Wer an ihn glaubt wird nicht zuschanden werden. Amen“

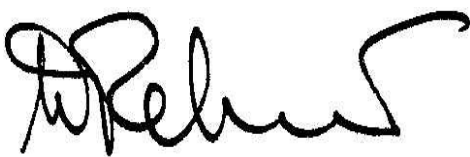
Gerade in Zeiten der Unsicherheit, in denen wir derzeit das Leben unserer Kirche zu gestalten haben, ist es gut, auf den Grundstein unseres Glaubens, den Anker unserer Hoffnung hingewiesen zu werden.

Auch erinnert uns der Satz aus der Urkunde daran, dass der geistliche Bau einer Gemeinde nie abgeschlossen ist, sondern in jeder Phase ihrer Existenz fortgesetzt wird. Gerade in dieser Zeit tut es uns allen gut, Ihr Jubiläum in Kapfenberg als Anlass zur Feier und zum Dank wahrzunehmen.

So grüße ich im Namen der Evangelischen Kirche in der Steiermark:

Gott segne Ihre Blicke zurück und Ihre Schritte nach vorn.

Mit Dank und der Bitte um Gottes Segen



Wolfgang Rehner
Superintendent



© kielnhöfer

Grußworte des Superintendentialkurators

Hiermit darf ich der Evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg zu den mehrfachen Jubiläen meine herzlichen Glückwünsche ausdrücken. Die ersten evangelischen Gemeinden, die in der Steiermark gegründet wurden, waren jene in Ramsau und Schladming; die jüngste Gründung erfolgte in Weiz.

Die älteste evangelische Kirche in der Steiermark ist jene in Murau aus dem Jahre 1329 (ab 1528 ist sie evangelisch) und die jüngste steht in Judenburg und stammt aus dem Jahre 2003.

In den 20er und 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts befand sich unsere Kirche in Folge der Los-von-Rom-Bewegung in einer Phase des Wachstums. Es wurden einige Gemeinden gegründet und Kirchen neu errichtet. So geschah es auch in Kapfenberg.

Bemerkenswert ist, dass die Gemeindegründungen und der damit verbundene Bau-Boom in eine Zeit der erheblichen Wirtschaftskrise und Not in der Zwischenkriegszeit fielen. Dieser Gegensatz zwischen Armut und kirchlichem Aufbau ist ein ermutigendes Zeichen, weil es belegt, dass trotz wirtschaftlicher Not den Menschen die Kirche wichtig war.

Die Gemeinde Kapfenberg zeichnet sich dadurch aus, dass sich evangelisches Leben an mehreren Orten parallel zueinander entwickelte und das in einer sehr deutlichen Minderheitensituation.

Es gehört ein Maß an Stärke, Beständigkeit und Selbstbewusstsein dazu, um als Minderheit bestehen zu können. Dass sich die evangelische Gemeinde Kapfenberg etablierte, ist Beweis für das hohe Engagement der Gemeindemitglieder und die Kraft, die aus dem gemeinsam gelebten Glauben erwachsen ist. Die Gründung der eigenständigen Gemeinde 1926 war eine logische Folge.

65 Jahre ist es nun her, dass die Christuskirche in Kapfenberg und die Friedhofskapelle in Turnau errichtet wurden. Dies ist eine lange Zeit, aber in gewisser Hinsicht auch wieder nicht. 1961 fand der erste bemannte Weltraumflug statt, John F. Kennedy wurde US-Präsident, die Berliner Mauer wurde errichtet und die Beatles hatten ihren ersten Auftritt unter diesem Namen. Das sind Dinge, die weit zurück scheinen.

Auf der anderen Seite sind einige der ersten Kinder, die in den Kirchengebäuden getauft wurden, noch am Leben. Wie viele Taufen, Hochzeiten, Konfirmationen, aber auch Begräbnisse haben seither stattgefunden?

Es sind dies alles herausragende Ereignisse im Leben von Menschen, die immer an ihre Gemeinde und an ihre Kirche denken werden, wenn sie sich an diese bedeutenden Tage erinnern. Die Gemeinde ist wichtiger Bestandteil im Leben der Menschen.

So wünsche ich der Evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg, dass sie auch weiterhin ein gesegnetes Glaubensleben beheimatet. Noch viele Jahre!



Ihr Dr. Michael Axmann
Superintendentialkurator

Grußworte des Bürgermeisters von Turnau

Lange bevor vor 100 Jahren im Jahr 1926 die Evangelische Pfarrgemeinde Kapfenberg offiziell entstand, wurde am 29. Mai 1904 im Gasthaus der Familie Gamsjäger in Turnau ein evangelischer Gottesdienst gefeiert – dies war der erste evangelische Gottesdienst in unserer Region.

Im Jahr 1948 fanden zehn Familien der evangelischen und deutschsprachigen Minderheit der „Zipser“ in Turnau eine neue Heimat. Die Geschichte der „Zipser“ in unserer Marktgemeinde gilt heute als ein Musterbeispiel für gelungene Integration.

Durch das Engagement dieser Volksgruppe wurde auch der evangelische Glaube in unserem Ort intensiviert sowie eine eigene Kapelle inklusive Friedhof, nach Plänen von Ferdinand Schuster, errichtet.

In der Zeit des katholischen Priesters Peter Kuchler entwickelte sich ein geschwisterliches Zusammenleben zwischen evangelischen und katholischen Christen in Turnau ganz im Sinne der Ökumene.

Dies soll uns gerade heute Vorbild sein, denn in unserer Gesellschaft brauchen wir mehr von diesem Zusammenhalt und Miteinander sowie Respekt und Wertschätzung vor unterschiedlichen Ansichten, Ideen und Standpunkten. Es geht darum, nicht nur egoistisch für sich allein, sondern immer auch für die Gemeinschaft zu leben und sich für andere solidarisch und hilfsbereit einzusetzen.

Als Bürgermeister der Marktgemeinde Turnau, aber auch als Abgeordneter zum Landtag Steiermark bedanke ich mich bei Pfarrer Mag. Erich Klein, der Gemeindevertretung sowie bei der gesamten evangelischen Gemeinde für das Wirken im Sinne der Nächstenliebe. Ich gratuliere zum Jubiläum, wünsche für die Zukunft Gottes Geistkraft und schließe mit Worten von Dietrich Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“



LABg. Mag. Stefan Hofer
Bürgermeister der Marktgemeinde Turnau



Grußworte des Bezirkshauptmannes

MAG. BERNHARD PREINER
BEZIRKSHAUPTMANN VON BRUCK-MÜRZZUSCHLAG



Das Land
Steiermark



Zum Geleit!

Das 100-jährige Jubiläum der Evangelischen Pfarrgemeinde A.u.H.B. in Kapfenberg erfüllt mit Dankbarkeit und Freude.

Ein Jahrhundert gelebter Glaube, gemeinschaftlicher Zusammenhalt und engagiertes Wirken liegt hinter der Gründung im Jahre 1926. Seither war die Gemeinde nicht nur ein Ort des Gottesdienstes, sondern auch ein Ort der Begegnung, des Trostes und der Hoffnung für viele Menschen in Kapfenberg und Umgebung.

In bewegten Zeiten – geprägt von gesellschaftlichen Veränderungen, Herausforderungen und Neubeginn – hat die evangelische Pfarrgemeinde stets versucht, christliche Werte mit Leben zu erfüllen. Viele Generationen haben mit ihrem Glauben, ihrer Tatkraft und ihrem ehrenamtlichen Engagement dazu beigetragen, dass sie wachsen und bestehen konnte und dafür gilt allen, die diesen Weg mitgetragen haben, aufrichtiger Dank.

Das Jubiläum lädt dazu ein, zurückzublicken und zugleich nach vorne zu schauen. Die vergangenen hundert Jahre zeigen, wie wichtig Gemeinschaft, Offenheit und Gottvertrauen sind. Möge die Pfarrgemeinde auch in Zukunft ein lebendiger Ort des Glaubens und der Menschlichkeit bleiben – getragen von Gottes Segen und der Verbundenheit der Menschen.

Mit den allerbesten Wünschen, Ihr

Bezirkshauptmann


Mag. Bernhard Preiner

Grußworte des röm. kath. Pfarrers von Kapfenberg

Liebe Pfarrgemeinde,
ein Jubiläum zu feiern, ist immer etwas Schönes. Die KI definiert dieses Wort wie folgt: „Ein Jubiläum (von lat. jubilare = jauchzen) ist die feierliche Wiederkehr eines denkwürdigen Tages oder Ereignisses in bestimmten zeitlichen Abständen, meist in Jahren.“ Zur hundertsten Wiederkehr dieses für Sie so denkwürdigen Tages sei allen Gemeindemitgliedern und im Besonderen den Verantwortlichen herzlichst gratuliert.
Auch wenn aus katholischer Sicht ein Gefühl des Bedauerns mitschwingt, sind wir schon lange an einem Punkt angelangt, wo wir das Gemeinsame über das Trennende stellen und voneinander lernen wollen. Was vor mehr als 100 Jahren undenkbar war, ist heute längst Realität geworden. Gemeinsame Schulgottesdienste, Gottesdienste in Pflegeheimen bei Festen im Kirchenjahr, der Weltgebetstag der Frauen, Segensfeiern im öffentlichen Raum (z.B. Fahrzeugsegnungen der Feuerwehr) und vieles mehr werden in Kapfenberg im Sinne der Ökumene mit viel Freude begangen. Bei all unserem gemeinsamen Tun ist ein Bibelvers von zentraler Bedeutung: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“, heißt es im Epheserbrief (4,5). Er erinnert daran, dass Christen trotz bestehender konfessioneller Unterschiede durch die eine Taufe auf Christus hin miteinander verbunden sind. Die gegenseitige Anerkennung der Taufe gehört daher zu den wichtigen Errungenschaften der Ökumene, freilich verbunden mit dem Auftrag, die sichtbare Einheit der Christen weiter zu fördern. Ziel muss eine gemeinsame Abendmahlfeier ohne Wenn und Aber sein. So danke ich für die Wertschätzung, die ich schon oft von den evangelischen Christen der Pfarrgemeinde Kapfenberg erfahren durfte sowie für die Freundschaft, die zu Pfarrer Erich hin im Laufe der letzten Jahre entstanden ist. Immer wieder wünscht er mir einen „gesegneten Dienst“. Ein Ausdruck, den ich so nicht kannte, der mich aber in meinem Tun bestärkt.
So wünsche ich Ihnen alles Gute für die Zukunft und Gottes reichen Segen,



Mag. Herbert Kernstock

Mag. Herbert Kernstock
röm. kath. Pfarrer Kapfenberg



Grußworte des Bürgermeisters von Kapfenberg



Liebe Mitglieder der Evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg,
liebe Festgäste, liebe Leserinnen und Leser!

100 Jahre Evangelische Pfarrgemeinde Kapfenberg sind ein besonderer Anlass. Es ist ein Jubiläum, das zeigt, wie viele Menschen die Pfarrgemeinde über Generationen hinweg begleitet hat. Es zeigt außerdem wie eng die evangelische Pfarrgemeinde mit Kapfenberg verwurzelt ist. Menschen kommen hier zusammen, feiern miteinander, sie finden Halt und stehen einander in schwierigen Zeiten bei. Genau das macht eine lebendige Pfarre aus.

Für Kapfenberg ist diese Pfarrgemeinde ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens. Unsere Stadt lebt von Menschen, die sich einbringen und Verantwortung übernehmen. Die Evangelische Pfarrgemeinde ist seit vielen Jahren ein Ort des Glaubens und der Hoffnung. Als Bürgermeister danke ich allen, die diese Gemeinde prägen und weiterentwickeln. Den Pfarrer:innen, den Mitarbeiter:innen, den Ehrenamtlichen und allen, die mit Zeit, Herz und Überzeugung beigetragen haben.

Zum 100-jährigen Bestehen gratuliere ich sehr herzlich. Ich wünsche der Evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg weiterhin Zusammenhalt und viele gute Begegnungen für die kommenden Jahre.

Matthäus Bachernegg
Bürgermeister der Stadt Kapfenberg



Einhundert Jahre Evangelische Pfarrgemeinde Kapfenberg

100 Jahre Evangelische Pfarrgemeinde Kapfenberg – wahrlich ein Grund zum Feiern! Dieses Jubiläum lädt aber auch dazu ein, den Blick in die Vergangenheit zu richten und sich an die Ereignisse dieser hundert Jahre zu erinnern. Die Geschichte unserer Gemeinde reicht jedoch noch weiter zurück. Bereits im 16. Jahrhundert war Kapfenberg stark vom evangelischen Glauben geprägt. In der Zeit der Gegenreformation mussten viele evangelische Familien ihre Heimat verlassen oder sich in entlegene Gebiete zurückziehen. So verschwand evangelisches Leben für lange Zeit aus der Stadt. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts regte sich im Mur-Mürztal wieder nachhaltig evangelisches Leben. Die erste evangelische Pfarrgemeinde entstand 1900 in Mürzzuschlag. Kapfenberg war zunächst Predigtstation und wurde 1926, also vor 100 Jahren, zur selbstständigen Pfarrgemeinde.



Bereits ein Jahr zuvor war das Pfarrhaus errichtet worden. Es beherbergte eine Pfarrwohnung, Kanzleiräume und einen Betsaal und blieb lange Zeit das Zentrum der Gemeinde, da der Bau einer eigenen Kirche aufgrund der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse immer wieder verschoben werden musste. Mit dem Amtsantritt von Pfarrer Gustav Müller am 15. Oktober 1955 begann eine neue Phase. Die Zeit für den Bau einer eigenen Kirche war gekommen. Dieses Vorhaben wurde als „Wagnis des Glaubens“ bezeichnet.

Im Frühjahr 1957 begann der Bau. Wenige Tage vor Weihnachten war der Rohbau fertiggestellt, und am 24. Dezember wurde um Mitternacht eine Dankes-Christmette im noch unfertigen Kirchenraum gefeiert – ohne Fenster, mit unverputzten Wänden und Schotterboden. Vielen blieb dieser besondere Abend unvergessen.

Nach rund vier Jahren Bauzeit wurde die Kirche am 24. September 1961 geweiht. Der Festgottesdienst musste über Lautsprecher ins Freie übertragen werden, weil der Kirchenraum die zahlreichen Besucher nicht fassen konnte. Am 24. September 2011 wurde schließlich auf den Tag genau „50 Jahre Kirchweihe in Kapfenberg“ gefeiert.

Die Geschichte unserer Gemeinde zeigt, dass sie aus Mut entstanden, durch schwierige Zeiten gegangen und durch das Engagement vieler Menschen gewachsen ist. Deshalb gilt unser Dank allen, die sie geprägt haben: den Pfarrern, den Verantwortlichen in den Gremien und den Generationen von Gemeindegliedern, die hier ihren Glauben gelebt haben.

Dank gebührt auch den politischen Gemeinden unseres Pfarrgebietes sowie den Bürgermeistern und Gemeinderäten, die stets ein offenes Ohr für unsere Anliegen hatten.

Möge unsere Pfarrgemeinde auch weiterhin ein Ort sein, an dem Menschen Trost finden, Glauben leben und Gemeinschaft erfahren. In dieser Hoffnung gehen wir gemeinsam zuversichtlich in die Zukunft.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Karl Schneider'.

Karl Schneider
Ehrenkurator

Alte Fragen in einer neuen Zeit

Vor kurzem habe ich einen Zeitungsartikel über Künstliche Intelligenz gelesen. Darin wurde gefragt, ob KI eines Tages für die Menschheit gefährlich werden könnte. Solche Gedanken faszinieren und beunruhigen zugleich. Computer schreiben heute Texte, erzeugen Bilder und beantworten Fragen – Entwicklungen, die vor wenigen Jahrzehnten noch wie Science-Fiction geklungen hätten. Während ich darüber nachdachte, kam mir eine sehr alte Geschichte in den Sinn: die Geschichte von Adam und Eva im Paradies. Die Schlange sagt zu den Menschen: „Ihr werdet sein wie Gott.“



Oft wird diese Erzählung als Geschichte vom Ungehorsam verstanden. Vielleicht steckt jedoch noch etwas Tieferes darin. Die Versuchung besteht nicht darin, neugierig zu sein oder Neues entdecken zu wollen. Ohne Neugier gäbe es weder Wissenschaft noch Fortschritt. Die Bibel warnt nicht vor Erkenntnis. Die eigentliche Versuchung könnte darin liegen, selbst die letzte Instanz sein zu wollen: allein bestimmen zu wollen, was gut und böse, richtig und falsch ist. Die Frucht stammt vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Vielleicht geht es dabei weniger um Wissen als um den Anspruch, die Wahrheit ausschließlich für sich zu beanspruchen. Die Geschichte des vergangenen Jahrhunderts zeigt, wohin ein solcher Anspruch führen kann. Wo Menschen oder Systeme ihre Sicht zur absoluten Wahrheit erklären und Macht nicht mehr hinterfragt werden darf, geraten Freiheit und Menschlichkeit in Gefahr.

Diese Versuchung begegnet uns auch heute. Immer wieder erleben wir Menschen, die einfache Antworten auf schwierige Fragen versprechen und andere Meinungen nicht mehr als Bereicherung, sondern als Bedrohung sehen. Dabei lebt eine demokratische Gesellschaft davon, dass niemand allein die Wahrheit besitzt. Wir sind darauf angewiesen, einander zuzuhören und gemeinsam nach guten Wegen zu suchen.

Vielleicht wirkt die alte Paradiesgeschichte deshalb so modern. Sie erinnert uns daran, dass wir Menschen sind: begabt, kreativ und voller Möglichkeiten, zugleich aber begrenzt und fehlbar. Wissen braucht Weisheit, Macht braucht Verantwortung. Wenn wir in diesem Jahr auf 100 Jahre Gemeindegeschichte zurückblicken, sehen wir eine Welt voller Veränderungen. Kriege erschütterten Europa, technische Entwicklungen veränderten das Leben grundlegend. Aus Radio wurden Fernsehen, aus Telefonen Smartphones, und heute sprechen wir über Künstliche Intelligenz. Doch die entscheidenden Fragen sind geblieben:

Wie wollen wir miteinander leben?

Was dient dem Leben?

Was fördert Frieden, Gerechtigkeit und Menschlichkeit?

Vielleicht ist das eine der Aufgaben von Kirche: nicht auf jede neue Entwicklung sofort Antworten zu haben, sondern die wichtigen Fragen wachzuhalten. Nach 100 Jahren Gemeindegeschichte wissen wir: Die Welt verändert sich ständig. Doch die Frage bleibt dieselbe:

Wie können wir Menschen sein, ohne sein zu wollen wie Gott?

Judith Gaar

Stvtr. Kuratorin

Die Pfarrer der Gemeinde

- Rudolf Hauri
1926 bis 1929
- Hermann Thür
1939 bis 1939
- Wolfgang Liebenwein
1939 bis 1941
- Raimund Schalk
1942 gewählt, vor Amtsantritt Einberufung
an die Front, in Tunis vermisst
- Paul Karzel
1947 bis 1955
- Gustav Müller
1955 bis 1975
- Karl Traugott Held
1975 bis 1989
- Wolfgang Schneider
1989 bis 1991
- Eckard Fandrey
1991 bis 1992
- Gabor Kriszner
1993 bis 2001
- Meinhard Beermann
2003 bis 2006
- Lasse Collmann
2006 bis 2013
- Rudolf Waron
2013 bis 2021
- Manfred Perko
Pfr.i.R. Administrator
- Erich Klein
ab 2022

Anmerkung: Während der Pfarrvakanz wurde die Pfarrgemeinde immer wieder von folgenden Pfarrern administriert: Karl Hubatschek, Bruck/Mur; Senior D. Paul Spanuth und Otto Bünker – beide Leoben; Fritz Brand und Michael Neubauer – beide Bruck/Mur.

KuratorInnen der Pfarrgemeinde

- Ing. Sepp Strohmeier
1921 bis 1927
- Dir. Hans Tropp
1927 bis 1928
- F. E. Grafenauer
1929 bis 1933
- Franz Ekamp
1933 bis 1934
- Ferdinand Krätschmer
1934 bis 1943; Ehrenkurator
- Mag. pharm. Adolf Peroutka
1943 bis 1945
- Franz Ekamp
1945 bis 1960
- Leopold Pießnegger
1960 bis 1961
- Johann Krähling
1962 bis 1965
- Dr. Gerald Eidenberger
1965 bis 1972; Ehrenkurator
- Dipl.-Ing. Theodor Skamletz
1972 bis 1976
- Gustav Skraba
1976 bis 1988
- Ing. Rudolf Köttritsch
2006 bis 2007
- Karl Schneider
1989 bis 2005; 2007 bis 2011; Ehrenkurator
- Christa Paar
2018 bis 2021
- Mag. pharm. Günter Peroutka
2021 bis 2026
- Helga Stückler
2012 bis 2018; ab Mai 2026

Pfarrer Hermann Thür – ein verdrängtes Kapitel unserer Geschichte

Von Jänner 1931 bis Jänner 1939 wirkte Hermann Alois Anton Thür als evangelischer Pfarrer in Kapfenberg. Seine Amtszeit fällt in eine Zeit großer politischer und gesellschaftlicher Umbrüche. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 veränderte sich auch die Situation innerhalb der Kirchen grundlegend. Von Pfarrern wurden Nachweise ihrer Abstammung verlangt. Hermann Thür konnte einen solchen Nachweis nicht vollständig erbringen, da sein Vater jüdischer Herkunft war. Bereits im Mai 1938 wurde ein entsprechendes Verfahren gegen ihn eingeleitet.

Die Folgen waren einschneidend. Hermann Thür verlor sein Amt als Pfarrer der Evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg und schied mit 31. Jänner 1939 aus dem Dienst aus. Historische Quellen deuten darauf hin, dass er dabei nicht nur unter dem Druck der nationalsozialistischen Rassenpolitik stand, sondern auch innerhalb der Kirche auf Widerstand und mangelnde Unterstützung stieß. Die genauen Umstände sind bis heute nicht vollständig erforscht.

Nach seinem Ausscheiden emigrierte Thür nach England. Dort fand er Aufnahme in der anglikanischen Kirche und konnte seinen geistlichen Dienst fortsetzen. Er wirkte viele Jahre als Seelsorger und Pfarrer und blieb bis zu seinem Tod im Jahr 1984 in England.

Die Geschichte Hermann Thürs erinnert uns daran, dass die nationalsozialistische Verfolgung nicht nur politische Gegner traf, sondern auch Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft ausgegrenzt wurden. Sie gehört zu den stillen und lange wenig beachteten Kapiteln unserer Gemeindegeschichte.

Heute, hundert Jahre nach der Gründung unserer Pfarrgemeinde, ist es wichtig, auch an jene Menschen zu erinnern, deren Lebensweg durch Unrecht, Ausgrenzung und Vertreibung geprägt wurde. Hermann Thür gehört zu ihnen.



Konfirmation mit Pfarrer Hermann Thür, 1938

Die Christuskirche Kapfenberg - 44 Jahre Hoffnung und Beharrlichkeit



Der Bau der Christuskirche war kein rasches Vorhaben, sondern ein Weg über Generationen hinweg. Bereits 1913 wurde gleichzeitig mit den Planungen für das Kirchlein in Palbersdorf ein Kirchbaufonds für Kapfenberg eingerichtet. Doch Kriege, wirtschaftliche Schwierigkeiten und immer neue Herausforderungen verzögerten das Vorhaben jahrzehntelang. Immer wieder wurde geplant, gesammelt und gespart. Bereits 1938 meldete die Pfarrgemeinde offiziell ihren Kirchenbauwunsch an. Nach dem Zweiten Weltkrieg bekräftigte man den Entschluss, sobald

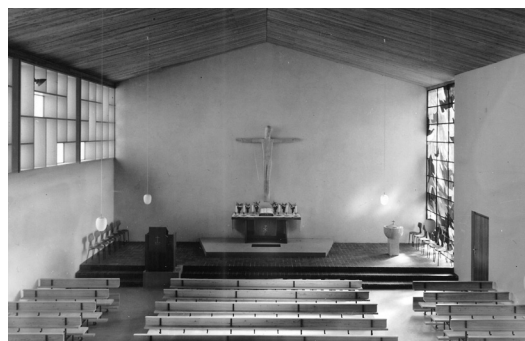
die Umstände es erlaubten, eine Kirche zu errichten. 1952 wurden konkrete Pläne ausgearbeitet, ein eigenes Kirchbaukonto eingerichtet und die Gemeinde zu besonderen Spenden aufgerufen. Als Pfarrer Gustav Müller im Herbst 1955 seinen Dienst in Kapfenberg antrat, versprach er bei seiner Amtseinführung, alles daran zu setzen, dass die „Kirche des Herrn“ gebaut werde. Was viele bereits kaum mehr für möglich hielten, wurde nun



Wirklichkeit.

Die Vorbereitungen waren von großem Einsatz und bemerkenswerter Solidarität geprägt. Freiwillige sammelten Bauopfer in der Gemeinde, zahlreiche Helfer leisteten tausende Arbeitsstunden, Baumaterial wurde aus einem Abbruchgebäude gewonnen und für den Kirchenbau wiederverwendet. Besonders die Gemeindeglieder aus Turnau unterstützten das Vorhaben tatkräftig. Am 11. März 1957 erfolgte der erste Spatenstich. Unerwartete Schwierigkeiten im Baugrund machten eine aufwendige Pfahlgründung notwendig und verteuerten das

Projekt erheblich. Dennoch ließ sich die Gemeinde nicht entmutigen. Am 14. Juli 1957 wurde unter großer Beteiligung die feierliche Grundsteinlegung begangen. In der Grundsteinurkunde bekannten sich die Evangelischen in Kapfenberg zu ihrem Glauben und zur Hoffnung, aus „lebendigen Steinen“ eine lebendige Gemeinde zu bauen.



Der Rohbau wuchs rasch empor. Unterstützt wurde das Werk von vielen Seiten: durch die Opferbereitschaft der Gemeinde, durch örtliche Unternehmen, die Stadtgemeinde Kapfenberg, zahlreiche Spenderinnen und Spender sowie kirchliche Hilfswerke im In- und Ausland. Immer wieder öffneten sich Türen, wenn die finanziellen Sorgen besonders groß waren.



Ein bewegender Höhepunkt war die erste Christmette im unfertigen Kirchenrohbau am Heiligen Abend 1957. Ohne Fenster und Türen, aber unter dem schützenden Dach der neuen Kirche versammelte sich die Gemeinde erstmals in ihrem eigenen Gotteshaus. Das Licht der Kerzen, die Weihnachtslieder und die Freude über das Erreichte machten diese Feier für viele unvergesslich.



Die Christuskirche entstand nicht allein aus Stein, Holz und Mörtel. Sie wurde gebaut aus Glauben, Beharrlichkeit, Gemeinschaftssinn und dem Vertrauen darauf, dass Gott Wege eröffnet, wo Menschen an ihre Grenzen kommen. Nach 44 Jahren Kirchbauabsicht war der Traum Wirklichkeit geworden – ein sichtbares Zeichen evangelischen Lebens in Kapfenberg. „Christus mit uns“ – dieser Ruf, der schon das Kirchlein von Palbersdorf begleitet hatte, wurde auch für die Christuskirche in Kapfenberg zur tragenden Hoffnung.



Turnau – Friedhof und Kapelle für die neue Heimat

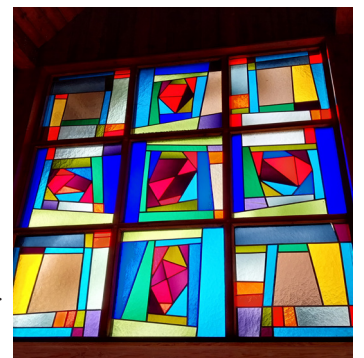
Auch die evangelischen Gemeindeglieder in Turnau verfolgten den Wunsch nach einem eigenen kirchlichen Mittelpunkt. 1956 wurde auf der „Lanzen“ ein Grundstück erworben, auf dem zunächst ein Friedhof angelegt wurde. Die Turnauer leisteten dabei unzählige freiwillige Arbeitsstunden und errichteten Zaun, Bepflanzung und Infrastruktur weitgehend in Eigenleistung. 1957 wurde der neue Friedhof feierlich geweiht. Noch im selben Jahr begann der Bau einer Friedhofskapelle. Baumaterial aus einem abgetragenen Wirtschaftsgebäude in Kapfenberg sowie die tatkräftige Mitarbeit vieler Gemeindeglieder



ermöglichten die Verwirklichung des Projekts. Bis 1961 wurden Kapelle, Glocke und Innenausstattung fertiggestellt. Am 24. September 1961 – am selben Tag wie die Christuskirche in Kapfenberg – konnte auch die Friedhofskapelle in Turnau feierlich eingeweiht werden. Sie wurde für die evangelischen Familien der Region zu einem wichtigen Ort des Glaubens, des Gedenkens und der Gemeinschaft.

Im August 1948 kamen zehn Familien mit insgesamt 56 Menschen nach Turnau. Es waren sogenannte Zipser – deutschsprachige Vertriebene aus Jakobeny in der Bukowina, deren Vorfahren einst aus dem deutschen Sprachraum nach Osteuropa ausgewandert waren.

Über Generationen hinweg hatten sie ihre Sprache, ihren evangelischen Glauben und ihre Traditionen bewahrt. Die Folgen des Zweiten Weltkrieges zwangen sie, ihre Heimat zu verlassen. Auf der Suche nach einer neuen Zukunft führte ihr Weg in die Obersteiermark. In den regionalen Forstbetrieben und in der Papierindustrie wurden dringend Arbeitskräfte gesucht. Die Zipser brachten wertvolle Erfahrung in der Wald- und Holzarbeit mit und fanden so in Turnau eine neue Lebensgrundlage.



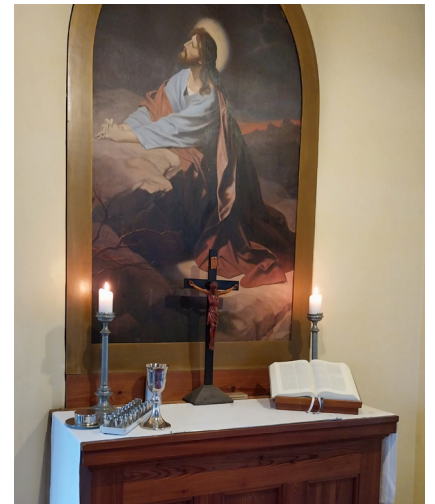
Der Neuanfang war nicht leicht. Die Familien mussten sich in der fremden Umgebung zurechtfinden und ihren Platz in der Gemeinschaft erst erarbeiten. Mit Fleiß, Zusammenhalt und Vertrauen gingen sie diesen Weg. Durch



ihren evangelischen Glauben fanden viele rasch Anschluss an die Pfarrgemeinde und wurden bald Teil des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens. Aus Fremden wurden Nachbarn, aus Nachbarn Freunde. Die Geschichte der Zipser erzählt von Verlust und Neubeginn, von Mut und Hoffnung. Sie zeigt, wie Integration gelingen kann und wie Menschen eine Gemeinschaft bereichern. Bis heute sind ihre Spuren in Turnau sichtbar.

Thörl - Palbersdorf – Erhaltung und Pflege der ersten Kirche

Mit der Gründung der evangelischen Pfarrgemeinde Bruck an der Mur im Jahr 1912 begann auch für die Predigtstation Thörl-Aflenz eine Zeit des Aufbruchs. Die Zahl der Gemeindeglieder wuchs rasch, und der Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus wurde immer stärker. 1913 wurde ein Kirchbauausschuss gegründet. Aus der ursprünglich geplanten „bescheidenen Kapelle“ entwickelte sich ein schmales Kirchlein nach den Plänen des Berliner Architekten Prof. Otto Kuhlmann. Am 28. Juli 1913 erfolgte der erste Spatenstich, am 24. August wurde feierlich der Grundstein gelegt.



In der Grundsteinurkunde heißt es, die Kirche solle „einfach und schlicht“ sein – ein Heim für die glaubenstreue Gemeinde. Besonders bemerkenswert: Sie war die erste christliche Kirche im Ortsgebiet von Palbersdorf. Mit großer Opferbereitschaft sammelten die Gemeindeglieder für den Bau. Bereits im Oktober 1913 stand der Rohbau. Nach zehn Jahren evangelischen Gemeindelebens in Gaststätten und Privathäusern konnte am 29. Juni 1914 die Kirche eingeweiht werden. Doch die Freude wurde überschattet: Einen Tag zuvor erschütterte die Nachricht vom Attentat von Sarajewo die Monarchie. Statt festlichem Flaggenschmuck wehte die Trauerfahne.

Bis heute erinnert die Inschrift über dem Eingang an die damalige Zuversicht: „**Christus mit uns!**“

Trotz hoher Schulden und der Belastungen des Ersten Weltkriegs blieb das Kirchlein bestehen. Es wurde zum sichtbaren Zeichen des Glaubens, des Zusammenhalts und der Beharrlichkeit der evangelischen Gemeinde im oberen Mürztal. Heute kümmert sich vor allem unser Gemeindevertreter Dr. Giselher Sperka in umsichtiger Weise um den Erhalt dieses Kleinodes, das nur noch an den hohen Festtagen bei Gottesdiensten besucht wird. Besonders gerne wird dieses wunderschöne Kirchlein für Hochzeiten, Taufen und Verabschiedungen genutzt. Wir feiern seit heuer unsere Gottesdienste in Thörl im Seniorenzentrum der Volkshilfe. Dort können wir näher bei den Menschen sein, die sonst nicht in die Kirche kommen können.



Die Termine finden Sie bei den Veranstaltungen auf der Rückseite

Der Frauenkreis - Gemeinschaft seit fast fünf Jahrzehnten

Im Jahr 1977 entstand auf Initiative von Hildegard Held, der Gattin des damaligen Pfarrers, der Frauenkreis unserer Pfarrgemeinde. Ihr Wunsch war es, einen Ort der Begegnung zu schaffen, an dem Frauen einander kennenlernen, Gemeinschaft erleben und ihren Glauben miteinander teilen können.

Gerade in einer Zeit, in der viele Gemeindeglieder aus unterschiedlichen kulturellen und persönlichen Hintergründen zusammenkamen – darunter zahlreiche

Familien mit Wurzeln in Ungarn – wurde der Frauenkreis zu einem wichtigen Ort des Austauschs und der gegenseitigen Unterstützung. Freundschaften entstanden, Netzwerke wurden geknüpft, und viele Frauen fanden hier eine geistliche Heimat.

Im Mittelpunkt stand und steht bis heute die gemeinsame Beschäftigung mit dem Wort Gottes. Daraus erwuchs über die Jahre ein vielfältiges Engagement für die Pfarrgemeinde. Die Frauen besuchten Kranke, sorgten bei Veranstaltungen für das leibliche Wohl, halfen bei Festen wie Konfirmationen und Tauferinnerungen, pflegten den Pfarrgarten, reinigten die Kirche und gestalteten Kindergottesdienste mit.

Im Laufe der Jahre wurde der Frauenkreis von mehreren engagierten Frauen geprägt. Nach Hildegard Held übernahm von 1989 bis 2016 Frau Prof. Mag.a Sigrid Schlamberger die Leitung. Nach Irmgard Sommerauer liegt die inhaltliche Gestaltung heute in den Händen von Lektorin Judith Gaar, die dabei von den Frauen des Kreises tatkräftig unterstützt wird.

Viele Teilnehmerinnen begleiten den Frauenkreis bereits seit seinen Anfängen, andere sind im Laufe der Jahre dazugekommen. Gerade diese Mischung aus langjähriger Verbundenheit und neuen Impulsen macht den besonderen Charakter dieser Gemeinschaft aus.

Die Treffen finden vierzehntägig statt – siehe Gemeindeleben auf der letzten Seite. Dabei werden biblische Themen ebenso behandelt wie Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, geschichtliche Entwicklungen oder Frauenthemen. Es wird diskutiert, nachgedacht, gelacht und voneinander gelernt. Ebenso wichtig wie die gemeinsame Arbeit ist der gemütliche Teil des Nachmittags bei Kaffee, Kuchen und Brötchen. Geburtstage werden gefeiert und besondere Ereignisse miteinander geteilt.

Zu den Höhepunkten des Jahres zählen ein gemeinsamer Ausflug zum Abschluss vor den Sommerferien sowie ein geselliges Beisammensein bei einem gemeinsamen Essen.

Bis heute zeichnet sich der Frauenkreis durch einen starken Zusammenhalt, gegenseitigen Respekt und große Offenheit aus.

Seit beinahe fünfzig Jahren zeigt der Frauenkreis, dass Kirche nicht nur im Gottesdienst stattfindet, sondern überall dort, wo Menschen einander zuhören, miteinander glauben, miteinander lachen und füreinander da sind. So ist im Laufe der Jahrzehnte eine Gemeinschaft entstanden, die viele Frauen begleitet, getragen und bereichert hat – und dies bis heute tut.

Neue Teilnehmerinnen sind jederzeit herzlich willkommen.

Judith Gaar



Wissenswertes über die Evangelische

- 1925 Grundsteinlegung für das Pfarrhaus mit Betsaal
- 1926 Kapfenberg wird eigene Pfarrgemeinde (vorher Filialgemeinde von Bruck/Mur)
- 1939 Vertreibung von Pfr. Hermann Thür nach Großbritannien
- 1950 Spatenstich und Einweihung des Jugendheims
- 1950 Mit den durch die Lager durchgeschleusten Flüchtlingen kamen Ungarndeutsche aus Mekényes nach Kapfenberg – Hafendorf.
- 1950 Die Buchenlanddeutschen (Zipser), fanden in Turnau ihre neue Heimat.
- 1952 Architekt Dipl.-Ing. Dr. Ferdinand Schuster wird mit der Kirchenplanung beauftragt
- 1956 Die Pfarrgemeinde wird zum „Bauopfer“ für den Kirchenbau aufgerufen
- 1957 März: Spatenstich durch Kurator Franz Ekamp
- 1957 Juli: Grundsteinlegung in Kapfenberg, Friedhofsweihe in Turnau
- 1957 Dezember: Christmette im Rohbau der Christuskirche ohne Fenster und Türen
- 1958 Christi Himmelfahrt: 1. Konfirmation im Rohbau
- 1958 August: Hochwasser von der Mürz
- 1960 Glockenweihe in der Christuskirche, 1250 mm Durchmesser, Ton f
- 1961 Weihe der Christuskirche Kapfenberg durch Bischof Dr. Gerhard May, Kapellen- und Glockenweihe in Turnau
- 1964 Orgelweihe „Weigel“ mit Holzpfeifen, Baujahr 1868, renoviert 2007
- 1975 Renovierung der Pfarrwohnung, Installierung einer Elektroheizung
- 1976 Umbenennung der Adresse von „Feldgasse 2“ in „Martin-Luther-Platz 1“
Abtragung des Hauses Feldgasse 4 (Gendarmeriegebäude)
Asphaltierung der Zufahrt zur Kirche durch die Stadtgemeinde Kapfenberg
- 1980 April: Einweihung der mittleren (430 kg, ø900 mm) und der kleinen (230 kg, ø750 mm) Glocke
- 1985 Pfingsten: Mekényes – 250 Jahr Feier der Wiederbesiedelung
Dachsanierung Pfarrhaus
- 1986 60 Jahr Feier „eigenständige Pfarrgemeinde“ mit Bischof Dr. Dieter Knall
- 1987 25 Jahr Feier Predigtstation Turnau mit Bischof Dr. Dieter Knall
- 1988 Heizungsumstellung Pfarrhaus auf Erdgas
- 1989 Umstellung Gemeindeverwaltung und Kirchenbeitragsvorschreibung auf elektronische Datenverarbeitung (EGON)
- 1990 neue Gemeindegewalterin Judith Gaar





- **1991** Wandrelief in der Kirche von Waltraut Gschiel
- **1992** Besuch der Schwestergemeinde aus Mekényes (Ungarn)
- **1994** Buchengruppe unter Naturschutz gestellt
- **1995** Erneuerung der Kirchenfenster, Dachrinnen, Blecheinfassungen und des Kirchenkreuzes
- **1998** Überdachung des Eingangs und der Stiege zum Pfarrhaus; Installierung sanitärer Einrichtungen im Jugendheim
- **1999** Sanierung der Pfarrwohnung inklusive Bad- und Bodenerneuerung; Drainagearbeiten an der Kirche
- **2001** Erneuerung der Fassaden von Kirche und Pfarrhaus
- **2002** Renovierung Gemeindesaal
- **2004** Renovierung der Orgel
- **2008** Gründung des Solidaritätsfonds; Eröffnung des Freiluftaltars von Waltraut Gschiel mit Superintendent Mag. Hermann Miklas
- **2009** 105 Jahr Feier beim Gasthaus Gamsjäger in Thal bei Turnau. Im ehemaligen Gasthaus wurde 1904 der 1. Evangelische Gottesdienst abgehalten.
- **2010** 60 Jahre Jugendheim
- **2011** 50 Jahre Friedhofskapelle Turnau mit Altbischof Dr. Herwig Sturm
50 Jahre Christuskirche Kapfenberg mit Bischof Dr. Michael Bünker
- **2012** Renovierung Gemeindesaal, Anschaffung von neuen Tischen (zusammenklappbar) und Sesseln (stapelbar)
Errichtung von zwei neuen Toiletanlagen
- **2013** Einweihung der Urnenmauer auf dem Friedhof Turnau
- **2014** Neugestaltung Vorplatz Christuskirche Palbersdorf anlässlich des 100 Jahr-Jubiläums der Kirche
Wiederum Hochwasser
- **2015** Einbau einer neuen Gasheizung
- **2017** Renovierung der Pfarrwohnung; Badeinbau im 2. Stock
Austausch der Kirchenbänke und Neugestaltung des Innenraumes der Kirche
- **2024** Hochwasser in Palbersdorf und Kapfenberg
- **2026** Reparatur der Glocken durch die Fa. Perner (Schärding)
- **Ab Juli** Beginn der Arbeiten für das erforderliche Elektroattest.
Pläne zur Gestaltung unserer Außenanlagen, um diese sinnvoll nutzen zu können.



50 Jahre mit der Pfarrgemeinde Kapfenberg – Erinnerungen einer Pfarrerstochter

Mit einigem Erstaunen stelle ich fest, dass ich mittlerweile seit rund 50 Jahren mit der Pfarrgemeinde Kapfenberg verbunden bin. Als Tochter von Pfarrer Held und seiner Frau durfte ich in dieser Zeit vieles erleben. Einige dieser Erinnerungen möchte ich gerne mit Ihnen teilen. Meine Eltern waren bis 1975 in Gmünd in Niederösterreich als Pfarrer und Religionslehrerin tätig. Als wir drei Töchter in ein Alter kamen, in dem eine gute Schul- und Berufsausbildung für unser weiteres Leben wichtig wurde, beschlossen meine Eltern, sich um eine andere Pfarrstelle zu bewerben. Die Wahl fiel auf Kapfenberg, wo mein Vater von 1975 bis zu seiner Pensionierung tätig war.

Ankunft in Kapfenberg

An meine Ankunft in Kapfenberg erinnere ich mich noch gut.

Während meine Schwestern vorübergehend bei den Großeltern blieben, durfte ich als Älteste beim Umzug mithelfen. Der Möbelwagen war noch nicht angekommen, und mein Vater und ich machten – natürlich gemeinsam mit unserem Hund – einen Spaziergang, um die neue Heimat kennenzulernen. In der Schmiedgasse begegnete uns ein Eselsfuhrwerk. Darauf fragte ich meinen Vater: „Vati, bist du sicher, dass wir gut gewechselt haben?“ Heute wirkt diese Erinnerung fast idyllisch und zeigt, wie anders das Leben damals war.

Wir mussten uns natürlich erst eingewöhnen. Das Gymnasium lag damals vis-à-vis des Pfarrhauses, heute befindet sich dort die FH Joanneum. Eine Schulklasse war sogar im Sitzungssaal des Pfarrhauses untergebracht. Von der Schule aus sahen wir längere Zeit das Auto meines Vaters mit niederösterreichischem Kennzeichen stehen. Sofort hieß es: „Ihr habt Besuch!“ Dabei war das Fahrzeug lediglich noch nicht angemeldet. Pfarrer Müller, der Vorgänger meines Vaters, war mit ihm eng befreundet und half immer wieder aus, wenn Not am Mann war. Auf dem Pfarrgrundstück befand sich damals noch das Haus des Küsters. Da wir in der Dienstwohnung lebten, hatten wir engen Kontakt zur Küsterfamilie. Dieses Gebäude existiert heute längst nicht mehr.

Auch die Adresse lautete damals noch Feldgasse 2 und nicht Dr.-Martin-Luther-Platz 1.

Die Glocken von Kapfenberg

Eine besondere Erinnerung verbindet mich mit den Kirchenglocken. Mein Vater war ein großer Glockenliebhaber. Er stellte fest, dass die Gemeinde nur über eine Glocke verfügte, und setzte sich gemeinsam mit dem Presbyterium dafür ein, weitere Glocken anzuschaffen.

Lange war ich unsicher, ob meine Erinnerung richtig war – moderne Technik und künstliche Intelligenz behaupteten zeitweise sogar etwas anderes. Erst durch Recherchen bei der Glockengießerei und mit Unterstützung unseres Ehrenkurators Karl Schneider konnte bestätigt werden, dass im Jahr 1976 im Zuge der technischen Umstellung tatsächlich zwei neue Glocken installiert wurden. Ich sehe noch heute vor mir, wie die Glocken vor der Kirche standen und mein Vater zu mir





sagte: „Merk dir eines: Glocken sind Musik.“ Dieser Satz hat mich mein Leben lang begleitet. Glocken sind für mich weit mehr als ein Signal. Sie laden Menschen ein, erinnern an Gottes Gegenwart und waren über Jahrhunderte hinweg Zeichen von Schutz und Geborgenheit. Wer früher die Kirche erreichte, fand dort Zuflucht. Mit diesem Wissen erhält das Läuten eine tiefere Bedeutung.

Manche Menschen empfinden Glocken als störend. Wir hingegen sind mit ihnen aufgewachsen und haben dennoch gut geschlafen. Man gewöhnt sich an vieles – an vorbeifahrende Züge ebenso wie an das vertraute Läuten der Kirchenglocken.

Und noch ein Gedanke dazu: Jedes Haus braucht eine Glocke. Fast jede Wohnung und jedes Einfamilienhaus verfügt über eine Türklingel. Wenn diese läutet, werden die meisten von uns neugierig. Wer steht vor der Tür? Wer möchte herein? Kaum jemand schafft es, eine läutende Haustürglocke einfach zu ignorieren. Genau diese Aufgabe erfüllen auch die Glocken in Kapfenberg. Sie machen aufmerksam, laden ein und erinnern daran, dass hier ein Ort der Gemeinschaft, des Glaubens und der Begegnung ist. Wir Kinder – damals eigentlich schon Teenager – durften und mussten bei kirchlichen Anlässen die Glocken läuten. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein trauriger Anlass: Der Sohn des Tierarztes, dessen Familie unserer Gemeinde und auch unserer Familie eng verbunden war, kam bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Es war das einzige Mal, dass ich die Glocken länger läuten durfte als gewöhnlich. Mein Vater gab mir dazu lediglich die Anweisung: „Wenn ich zurück bin, war’s zu lange.“ Diesen Satz habe ich bis heute nicht vergessen.

Die Gemeinde und ihre Menschen

Mein Vater wurde bei seiner Arbeit stets von meiner Mutter unterstützt. Sie war Religionslehrerin, gründete beziehungsweise leitete den Frauenkreis mit großem Engagement und half überall dort mit, wo Hilfe benötigt wurde. Als es keine Küster mehr gab, übernahm sie sogar die Reinigung der Kirche. Zu unserer – aus damaliger Sicht nicht immer ungeteilten – Freude mussten auch wir Kinder mithelfen. Manche väterlichen Anweisungen sind mir bis heute in Erinnerung geblieben. So etwa: „Flieder stellt ihr mir nicht auf den Altar, ich bin allergisch.“ Für uns Kinder waren solche Hinweise damals wenig spannend, schließlich hätten wir unsere Freizeit oft lieber anders verbracht.

Eine wichtige Rolle in der Gemeinde spielten die Ungarndeutschen, die nach den Ereignissen des Jahres 1956 nach Österreich gekommen waren. Viele von ihnen engagierten sich mit großer Hingabe in unserer Pfarrgemeinde und arbeiteten aktiv im Presbyterium mit. Besonders erinnere ich mich an Herrn Krähling, der überall dort half, wo Hilfe gebraucht wurde. Zwischen der Gemeinde Kapfenberg und der ungarischen Gemeinde Mekényes (Meknitsch) entstand dadurch eine enge Verbindung. Mit Unterstützung vieler Beteiligter wurde dort die evangelische Toleranzkirche renoviert. Zu den schönsten Erinnerungen meiner Jugend zählen die Besuche in Ungarn – sowohl bei Gemeindeausflügen als auch privat. Besonders beeindruckt hat mich die Herzlichkeit der Menschen.



Unvergessen bleibt mir der Gesang in den Gottesdiensten. Die vielen einzelnen Stimmen verschmolzen zu einer Stimme zu Gottes Ehren. In diesen Momenten waren Herkunft, Alter und persönliche Unterschiede nebensächlich – man war eine Gemeinschaft im Glauben. Diese Erfahrung hat mich tief geprägt und ist mir bis heute in lebendiger Erinnerung geblieben.

Gerne erinnere ich mich auch an eine kleine Begebenheit, die viel über die Menschen dort erzählt. Die Mutter des damaligen Pfarrers zog mich eines Tages zur Seite und schloss kurzerhand die oberen Knöpfe meiner Bluse, obwohl diese ohnehin nur wenig geöffnet waren. Damals war mir die Situation etwas peinlich, heute muss ich darüber schmunzeln. Rückblickend sehe ich darin eine für sie selbstverständliche Art, sich um andere zu kümmern.

Später erfuhr ich, dass manche Gemeindeglieder beider Gemeinden offenbar die Hoffnung hatten, die Verbindung zwischen Kapfenberg und Ungarn noch enger zu gestalten und mir dabei sogar eine besondere Rolle zugeordnet hätten. Doch das Leben geht oft eigene Wege. Die Menschen treffen ihre Entscheidungen selbst, und so entwickelten sich die Dinge anders. Geblieben sind schöne Erinnerungen und viele herzliche Begegnungen.

Nicht vergessen möchte ich die Besuche bei Familie Krähling. Oft gingen mein Vater, meine Mutter und ich mit unserem Hund spazieren und landeten schließlich bei ihnen. Dort wurden wir regelmäßig mit hervorragenden hausgemachten Würsten verwöhnt, an deren Geschmack ich mich bis heute gerne erinnere.

Während der Amtszeit meines Vaters wirkten mehrere Kuratoren in der Gemeinde. Zu den ersten, an die ich mich erinnere, zählte Dipl.-Ing. Theodor Skamletz, der später beruflich nach Deutschland wechselte. Große Unterstützung erhielt mein Vater auch von Herrn Gustav Skraber und später von Ehrenkurator Kayrl Schneider. Zwischen den beiden bestand eine Freundschaft, wie man sie heute nur noch selten findet. Mein Vater hat sich in Kapfenberg stets sehr wohlfühlt. Nach seiner Pensionierung half er weiterhin gerne bei Gottesdiensten aus – nicht nur in Kapfenberg, sondern auch in Mürzzuschlag, seiner ersten Pfarrgemeinde nach dem Vikariat.

Persönliche Erinnerungen

Vielleicht fragen Sie sich, warum meine Mutter und meine Schwestern in diesen Erinnerungen seltener vorkommen als die jeweiligen Familienhunde. Die Antwort ist einfach: Dies sind meine ganz persönlichen Erinnerungen, geprägt von den Erlebnissen, die mir besonders im Gedächtnis geblieben sind. Selbstverständlich waren auch meine Mutter und meine Schwestern auf ihre Weise für die Pfarrgemeinde da.

Bei unseren täglichen Spaziergängen an der Mürz wurde häufig zuerst unser Hund begrüßt. Jeder kannte ihn als den Hund des evangelischen Pfarrers. Wir Kinder waren dabei oft eher schmückendes Beiwerk.

Auch die Faschingsbälle gehören zu meinen Erinnerungen. Der Pfarrer und seine Frau waren selbstverständlich dabei. Als ich mitgehen durfte, wurde ich beim Einzug kurzerhand dem katholischen Pfarrer von Vati zugeteilt, damit dieser nicht allein einziehen musste. Gelebte





Ökumene – und eine Erinnerung, die mir bis heute ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Als Studentin durfte ich im Pfarramt aushelfen, wenn das Sekretariat urlaubsbedingt nicht besetzt war. Dabei lernte ich eine weitere Seite des Gemeindelebens kennen. Es waren nicht nur organisatorische Aufgaben, sondern vor allem die Begegnungen mit Menschen, die diese Zeit so interessant machten.

Einer dieser Besuche ist mir bis heute besonders in Erinnerung geblieben. Ein älterer Herr, der regelmäßig bei unserer Familie um Unterstützung jeglicher Art bat, erschien eines Tages wegen einer Pfändung. Er konnte seinen Kirchenbeitrag nicht bezahlen. Als ich ihn fragte, wie ich ihm helfen könne, griff er kurzerhand in den Mund, nahm sein Gebiss heraus und meinte trocken, das könne er als Pfand anbieten. In diesem Moment wusste ich nicht, ob ich lachen oder erschrecken sollte. Heute gehört diese Begebenheit zu jenen Geschichten, die man nie vergisst und aus denen ich lernen durfte.

Geprägt haben mich auch die Feiertage im Pfarrhaus. Während andere Familien z.B. Weihnachten in aller Ruhe feierten, richtete sich unser Tagesablauf nach den Gottesdiensten. Zwischen den Feiern blieb oft nur wenig Zeit für das gemeinsame Essen, die Bescherung und einige Gespräche, bevor bereits der nächste Gottesdienst wartete. Vati sagte in solchen Zeiten „Im nächsten Leben habe ich keine Familie.“ Natürlich wusste jeder von uns, wie er es meinte. Die Feiertage waren für ihn Hochsaison, und dennoch erfüllte er seinen Dienst mit großer Hingabe.

Blick in die Zukunft

Wenn ich heute auf diese Zeit zurückblicke, denke ich vor allem an die vielen Menschen, die unser Leben begleitet und unsere Gemeinde getragen haben. Viele von ihnen stehen der Pfarrgemeinde bis heute verbunden gegenüber und unterstützen die jeweils Verantwortlichen. Dieses Miteinander empfinde ich als besondere Stärke unserer Gemeinde. Man spricht miteinander, sucht gemeinsam nach Lösungen und trägt Verantwortung füreinander.

Die 100-Jahr-Feier ist für mich ein schöner Anlass, ein wenig erlebte Geschichte aus einer vielleicht ungewöhnlichen Perspektive weiterzugeben.

Die Glocken werden uns hoffentlich überdauern, Menschen zusammenrufen und daran erinnern, dass die Kirche da ist – offen für alle.

Und vielleicht werden sich Pfarrerskinder eines Tages tatsächlich in ihren Augen wichtigeren Dingen widmen können, wenn der technische Fortschritt das Glockenläuten per Fernbedienung ermöglicht. Das wünsche ich ihnen von Herzen. Pfarrerskind zu sein, ist eine große Herausforderung und gelernt habe ich daraus viel. Vor allem, dass das Wort Protestantismus nicht zufällig vom „Protest“ stammt – vom Mut, für Überzeugungen einzustehen und Verantwortung zu übernehmen.

Ihre Roswitha Hausmann-Held

Statistischer Überblick Seelenzahl 1926 – 2026



1926	1086	2017	1279
1936	1391	2018	1214
1946	2339	2019	1128
1956	3210	2020	1069
1966	3459	2021	999
1976	3199	2022	925
1986	2581	2023	862
1996	2177	2024	807
2006	1655	2025	758
2016	1308	6/26	737

Das Presbyterium – gemeinsam Kirche gestalten

Das Presbyterium ist die gewählte Leitung unserer evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg. Pfarrer, Kuratorin und die gewählten Presbyterinnen und Presbyter tragen gemeinsam Verantwortung für das Leben der Gemeinde.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehören:

- die geistliche und organisatorische Leitung der Pfarrgemeinde,
- die Mitgestaltung von Gottesdiensten, Gemeindeleben und kirchlichen Angeboten,
- die Verantwortung für Finanzen, Gebäude und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- die Förderung von Gemeinschaft, Seelsorge und diakonischem Engagement,
- die Vertretung der Gemeinde nach außen und die Gestaltung ihrer Zukunft.

Das Presbyterium entscheidet gemeinsam über wichtige Fragen der Pfarrgemeinde und sorgt dafür, dass unsere Kirche ein lebendiger Ort des Glaubens, der Begegnung und der Hoffnung bleibt.

Die Mitglieder des Presbyteriums am 28.6.2026:

Pfr. Mag. Erich Klein von Amts wegen

OSR Helga Stückler, Kuratorin und Schriftführerin

Judith Gaar, Stellvertretende Kuratorin

Dipl. Päd. Bernadette Pfingstl, BEd, Stellvertretende Schriftführerin

DPGKP Gerald Milcher, Schatzmeister und Moderator

Bettina Boiger, Stellvertreterin des Schatzmeisters

Unsere Mitglieder der Gemeindevertretung nach Wahl 2023



Die Gemeindevertretung – viele Stimmen, ein gemeinsamer Weg

Die Gemeindevertretung ist das gewählte Vertretungsorgan unserer evangelischen Pfarrgemeinde Kapfenberg. Ihre Mitglieder bringen die Anliegen, Erfahrungen und Ideen der Gemeindeglieder ein und tragen Mitverantwortung für die Entwicklung der Gemeinde. Zu ihren Aufgaben gehören die Wahl des Presbyteriums, die Mitwirkung bei wichtigen Entscheidungen sowie die Beratung und Unterstützung in grundsätzlichen Fragen des Gemeindelebens. Die Gemeindevertretung steht für die Vielfalt unserer Pfarrgemeinde. Menschen unterschiedlichen Alters, mit verschiedenen Lebenswegen und Begabungen gestalten gemeinsam die Zukunft unserer Kirche. Die Gemeindevertretung gibt den Gemeindegliedern eine Stimme und trägt dazu bei, dass Kirche von vielen Menschen gemeinsam gestaltet wird.

- Das Presbyterium trägt die laufende Verantwortung und leitet die Gemeinde.
- Die Gemeindevertretung bringt die Vielfalt der Gemeinde ein und gestaltet wichtige Entscheidungen mit.

Unsere Mitglieder der Gemeindevertretung mit 28.6.2026:

Pfr. Mag. Erich Klein von Amts wegen

Mag. Klaus Kabasser

Margit Bader Mag.

Gerald Milcher

Thomas Baumgartner

Christa Paar

Bettina Boiger

Mag.pharm. Günter Peroutka

Helga Boiger

Dipl. Päd. Bernadette Pfingstl, BEd

Andreas Deutschmann

Josef Pfingstl

Judith Gaar

Adelheid Rakowsky

Dr. Roswitha Hausmann - Held

Karl Schneider

Mag.a Hildegard Eberlein

Dr. Giselher Sperka

Helga Jobstmann

OSR Helga Stückler

2023:

Unsere LektorInnen mit dem damals noch unter uns weilenden

Ing. Fritz D. Heinemann

(2. von rechts)



Die Geschichte unserer Pfarrgemeinde ist von Beginn an auch eine Geschichte gelebter Ökumene. Über viele Jahrzehnte hinweg haben sich evangelische, römisch-katholische und altkatholische Christinnen und Christen hier nicht nur am Rande wahrgenommen oder sind einander distanziert begegnet – sie haben von Anfang an aktiv zueinandergefunden. Aus anfänglichen Berührungspunkten erwuchs über die Jahre ein tiefes, geschwisterliches Fundament: Wir haben miteinander gefeiert, gemeinsam gebetet, theologische Brücken geschlagen und in der Region spürbar Verantwortung getragen.

Zahlreiche gemeinsame Gottesdienste, ökumenische Gemeindefeste und konfessionsübergreifende Projekte im sozialen und kulturellen Bereich zeigen unmissverständlich: Was uns im Glauben an Jesus Christus verbindet, ist unendlich viel größer und tragfähiger als das, was uns historisch trennt. Diese Verbundenheit ist kein theoretisches Konstrukt geblieben, sondern hat das alltägliche Leben in unseren Gemeinden tief geprägt und bereichert.

Die Bilder auf diesen Seiten sprechen in diesem Sinne eine ganz eigene, lebendige Sprache. Sie erzählen von gegenseitigem Respekt auf Augenhöhe, von einer tief vertrauensvollen Zusammenarbeit in den Gremien und von der ganz praktischen, gemeinsamen Aufgabe, den christlichen Glauben in unserer heutigen Region einladend und lebendig zu gestalten. Wenn wir auf diese Momente zurückblicken, wird deutlich: Ökumene ist für uns kein bloßes Schlagwort auf dem Papier und kein Pflichtprogramm.





Datum	Uhrzeit	Liturgischer Anlass	Ort	Verantwortlich
So, 28.06.	14:30	Festgottesdienst 100 Jahre PG Kapfenberg	Christuskirche	Dr. M. Bünker
Mi, 01.07.	15:00	Frauenkreis: Ausflug zum Zenzsee	Gemeindesaal	Judith Gaar
Fr, 03.07.	16:00	Sommer Open Air Party für Menschen mit Handicap	Pfarrhof, Jugendheim	R. Steinwender
So, 05.07.	10:00	GD 5. So nach Trinitatis (Mit Gott neue Wege gehen)	Christuskirche	Pfr. Erich Klein
So, 12.07.	10:00	GD 6. So nach Trinitatis (Ich bin getauft!)	Kapelle Turnau	Judith Gaar
So, 12.07.	10:00	GD zur Verabschiedung von Pfr.in Ulrike Drössler	Knittelfeld	Klein, Stückler
So, 02.08.	10:00	GD 9. So nach Trinitatis (Riskier was, Mensch!)	Christuskirche	Helga Stückler
So, 09.08.	10:00	10. So nach Trinitatis	Fam. Schupfer	Margit Bader
Fr, 14.08.	13:00	Wanderung Bründlweg mit Bestattung Seelenfrieden	Bründlweg	Jürgen Gassner
So, 16.08.	17:00	GD mit dem Europa Literaturkreis Kapfenberg	Christuskirche	Team
So, 16.08.	18:00	Literatur im Pfarrgarten	Pfarrgarten	Sepp Graßmugg
So, 06.09.	10:00	GD 14. So nach Trinitatis (Lobe den Herrn, meine Seele)	Christuskirche	Pfr. Erich Klein
Mi, 09.09.	15:00	Frauenkreis	Gemeindesaal	Judith Gaar
So, 13.09.	10:00	GD 15. So nach Trinitatis (Sorgt euch nicht!)	Seniorenzentrum Thörl	Pfr. Erich Klein
So, 20.09.	10:00	GD 16. So nach Trinitatis (Hoffnung)	Christuskirche	Pfr. Erich Klein
Mi, 23.09.	15:00	Frauenkreis	Gemeindesaal	Judith Gaar
So, 04.10.	10:00	GD zum Erntedank für Jung & Alt	Christuskirche	Team
Mi, 07.10.	15:00	Frauenkreis	Gemeindesaal	Judith Gaar
So, 11.10.	10:00	GD zum Erntedank	Kapelle Turnau	Helga Stückler
Mi, 14.10.	16:00	Geburtstagsfeier ü 70	Gemeindesaal	Team
So, 18.10.	10:00	GD 20. So nach Trinitatis (Was ist gut?)	Christuskirche	Pfr. Erich Klein
Mi, 21.10.	15:00	Frauenkreis	Gemeindesaal	Judith Gaar
Sa, 31.10.	10:00	GD zum Reformationstag	Christuskirche	Pfr. Erich Klein

Unsere Bürozeit:

Freitag, von 9 bis 12 Uhr

Nach telefonischer Vereinbarung:

Tel.: 0699 / 188 77 670

Pfarrer Erich Klein tagsüber:

Tel.: 0699 / 188 77 669

Falls es bei den Terminen zu Änderungen und Ergänzungen kommt, finden Sie den aktuellen Kalender auf unserer Website:

www.evangel-kapfenberg.at

Dort gibt es auch den Link zum

Kirchenbeitragsrechner

www.gerecht.at

und zum Newsletter der

Evangelischen Kirche Steiermark.

Schauen Sie hinein!